

ZUSAMMENFASSUNG

Das awarische Gräberfeld an der Wiener Csokorgasse wurde im Vorfeld von Baumaßnahmen in den Jahren 1976 und 1977 im Auftrag des Historischen Museums Wien (heute Wien Museum) unter der Leitung von Ludwig Streinz ausgegraben. Im Laufe der Grabungsarbeiten wurden 705 Gräber freigelegt und dokumentiert. Dabei wurde das Gräberfeld in seiner gesamten Ausdehnung erfasst. Bislang liegt keine archäologische Auswertung des Gräberfeldes vor, wohl aber ein Grabkatalog⁷⁷⁶ und, unpubliziert, Ergebnisse der anthropologischen Untersuchungen⁷⁷⁷. Zudem wurde jüngst von Falko Daim und Ludwig Streinz anhand von Leitformen eine Belegungschronologie erstellt (siehe Beitrag Streinz/Daim im Anhang). Das Gräberfeld wurde dieser zufolge kontinuierlich belegt, die ersten Gräber im Nordosten datieren in die Frühawarenzeit II (2. Viertel 7. Jh.) und die letzten im Westen und Süden des Bestattungsareals in die Spätawarenzeit II bis III (2. und 3. Drittel 8. Jh.). Die Anlage der Gräber entspricht der in der Mittel- und Spätawarenzeit üblichen Bestattungssitte mit West-Ost orientierten Körpergräbern und mannigfaltiger, teils geschlechtstypischer Beigabenausstattung.

In 491 (70 %) der 705 Gräber wurden Tierknochen gefunden. In den weitaus meisten Gräbern fanden sich Reste vom Huhn (319 Gräber, 45 %) und von Schaf bzw. Ziege (313, 44 %), zwei osteologisch schwer unterscheidbaren Wiederkäuerarten. Auch Funde vom Rind (240, 34 %) und vom Schwein (84, 12 %) treten in vielen Gräbern auf. Das Huhn wurde in verschiedenen Vollständigkeitsgraden beigegeben. Von den genannten Haussäugetieren wurde bevorzugt die das Femur enthaltene Fleischpartie in das Grab gelegt. Nur im Falle des Rindes werden die Femurfunde im Laufe der Belegungszeit durch solche der Kniescheibe Patella abgelöst. Dass das Fleisch in der Regel an den Knochen verblieben sein wird, lässt sich an den Schnittspuren erkennen, die, beispielsweise im Falle der so zahlreichen Femora, nur vom vorsichtigen Auslösen der Keule aus dem Becken und dem Absetzen des Unterschenkels herrühren, nicht aber von einer Ablösung der Muskulatur vom Knochen zeugen.

Zu den vergleichsweise selten nachgewiesenen Tieren gehören Skelettreste von weiteren Vögeln (Haus- oder Graugänse, Dohle, Habicht, Feldlerche, Taube, Seeadler, Zwergsäger, Rebhuhn, Waldschnepfe sowie unbestimmbare Reste von Vögeln) und von Fischen (Hechte, ein Wels und verschiedene Cypriniden – unter letzteren Nase, Döbel, Brachsen [?], Rapfen [?], Karpfen, Plötze und Barbe [?]).

Vier herausragenden, gut ausgestatteten Bestattungen im äußersten Süden des Gräberfeldes (Gräber 650, 690, 692 und 693) wurden geschirrte Pferde im reitfähigen Alter beigegeben. Drei dieser enthielten zudem vollständige Skelette ausgewachsener großer Rüden, aus dem vierten (Grab 692) liegt nur eine einzelne Hundetibia vor. In Grab 650 fand sich im Schacht zudem ein Teilskelett eines jungen Welpen. Ein solches wurde auch in einem mittelawarenzeitlichen Kindergrab (Grab 462) gefunden. In den Reitergräbern wurden erwachsene Männer mit Gürtelgarnituren und in einem Fall (Grab 690) zwei Kinder und ein Jugendlicher, dieser vermutlich ebenfalls mit Gürtelgarnitur, bestattet. Die Grabstätten waren beraubt worden. Es ist zu mutmaßen, dass bei diesem Vorgang ein Vorderbein des Pferdes aus Grab 690 in das offenbar gleichzeitig beraubte benachbarte Grab 689 gelangte.

Abgesehen von den genannten Funden wurden in drei Gräbern vereinzelte Reste von Hasen oder Kaninchen geborgen, ferner liegen Skelettreste von Kleintieren vor, vor allem von Zieseln und Feldhamstern, aber auch von Schermaus, Erdkröte, Wechselkröte und Ringelnatter. Diese sind als Intrusionen zu werten.

⁷⁷⁶ Streinz 1977.

⁷⁷⁷ Grossschmidt 1990. – Ferner: Herold, M. 2008.

Während die Schweine jung und zu jeder Jahreszeit geschlachtet wurden, zeichnet sich bei den kleinen Wiederkäuern eine bevorzugte Schlachtung fast ausgewachsener bis ausgewachsener Tiere ab dem dritten Lebensjahr ab. Bei den Rindern ist die Altersverteilung durchwachsen und reicht von jungen Kälbern bis hin zu alten Tieren. Die Hühner, die schnell ausgewachsen sind, zeigen zum größten Teil ein vollständig ossifiziertes Skelett. Anhand der dennoch immer noch recht zahlreichen mehr oder weniger vollständigen Skelette nicht ausgewachsener Hühner konnte die Reihenfolge, in der die Skelette dieser Hühnerpopulation verknöcherten, festgestellt werden und so neue Angaben zum relativen Ossifikationszeitpunkt verschiedener Skelettelemente gewonnen werden (Anhang 4, S. 605-613).

Das Geschlechterverhältnis ließ sich nur für wenige Tiere bestimmen: Unter den Hühnern fanden sich drei Viertel weibliche Tiere, von denen viele die für die Legezeit kennzeichnenden Ablagerungen von Medullarknochen aufwiesen. Die wenigen Hähne stammen größtenteils aus den späteren Phasen der Gräberfeldbelegung. Unter den vier Pferden waren zwei Hengste, möglicherweise ein Wallach und vermutlich eine Stute. Die drei ausgewachsenen Hunde waren Rüden.

Was die Größe der Haustiere anbelangt, fügen sich alle Arten in die für das Frühmittelalter typischen Größenbereiche ein. Die Schafe waren etwa 60 cm groß und wurden von den nachgewiesenen großen Hunden um 4-5 cm überragt. Die Rinder erreichten in der Regel ein verhältnismäßig geringes Stockmaß von ca. 106 cm. Drei Rinder, deren errechnete Widerristhöhe bei 127-132 cm liegt, fallen aber massiv aus dem Rahmen. Es könnte sich bei diesen großwüchsigen Tieren um Importrinder, römische Restbestände oder Ausreißer (z. B. Kastraten) innerhalb ihrer Population handeln. Die Pferde aus der Wiener Csokorgasse fügen sich mit errechneten Widerristhöhen von 138-144 cm in den oberen Größenbereich ihrer frühmittelalterlichen Artgenossen ein.

Wirtschaftsarchäologische Rückschlüsse zur profanen Nutzung der Tiere im awarischen Alltagsleben, eine Nebenfragestellung dieser Arbeit, können anhand der Grabfunde nur indirekt, durch versteckte Hinweise getroffen werden, da die Auswahl der Tiere und Tierteile im rituellen Kontext keine wirtschaftlichen Aspekte widerspiegeln muss. So zeugen der vielfach belegte Medullarknochen und die verhältnismäßig zahlreichen Frakturen (als potenzielles Symptom eines durch die Eierschalenbildung verursachten Kalziummangels) bei den Hennen von einer intensiven Nutzung der Tiere in der Eierproduktion und von einem engen Zusammenleben von Mensch und Huhn. Die Gelenkarthropathien bei den älteren Rindern lassen auf eine Verwendung als Arbeitstiere schließen, sei es vor dem Pflug oder vor dem Wagen. Die Wirbelverwachsungen bei den älteren Pferden zeugen von einer Belastung des Rückens durch einen Reiter. Die großen Hunde könnten zum Hüten der Herden oder bei der Jagd eingesetzt worden sein: Die Impressionsfraktur auf der Schnauze des Tieres aus Grab 693 könnte vom Huf eines widerspenstigen Schafes stammen und auch das Glöckchen am Halsband des Hundes aus Grab 650 weist auf eine Nutzung des Tieres in diesen Sphären ländlichen Lebens hin. Die vereinzelt Knochen eines Habichts aus Grab 650 könnten von einem bei der Beizjagd genutzten Tier stammen. Die regelhafte Abtrennung von Gänseflügelspitzen lassen an eine Nutzung der Schwungfedern denken, z. B. um Pfeile zu befiedern oder als Federspiele für die Beizjagd⁷⁷⁸. Die nachgewiesenen Wildvögel und Fische schließlich belegen eine gelegentliche Ausbeutung natürlicher Ressourcen im Umfeld der zum Gräberfeld gehörigen Siedlung. Offenbleiben muss die verlockende Frage, ob sich im Tierbestand mitgebrachte Tiere aus der Steppe oder autochthone Tiere befinden – es konnten keine Unterscheidungsmerkmale identifiziert werden.

Das Hauptziel der Arbeit – neben einer Vorlage des Tierknochenmaterials – ist es, Erkenntnisse zur Rolle der Tiere im awarischen Bestattungsritual zu gewinnen. Zu diesem Zweck werden Korrelationen der Tierknochenbeigaben mit »funktionalen« Daten der Bestattungen gesucht, also Alter und Geschlecht des Toten,

⁷⁷⁸ Vgl. Grab 343, Kap. Gänse und Wildvögel/Synthese, S. 211 f.

sowie seinem an einer vierteiligen Gürtelgarnitur ablesbaren höheren Status. Rein quantitativ ist die Beigabenausstattung bei Männern mit Gürtelgarnitur besser als bei Männern ohne eine solche. Die Männer insgesamt wurden aber mit Ausnahme der ersten Phase der Gräberfeldbelegung, in der die Männer reicher bedacht wurden, ähnlich reich mit tierischen Beigaben ausgestattet wie Frauen. Säuglingen wurden in der Regel noch keine Tierknochen enthaltenden Beigaben beigegeben, mit zunehmendem Alter wird die Ausstattung reichhaltiger und erreicht in den Altersstufen adult und matur (d. h. zwischen 20 und 60 Jahren) ihr Maximum. Die senil verstorbenen Awarinnen und Awaren wurden wieder etwas weniger üppig bedacht. Die Vielfalt der Grabbeigaben ist bei den Männern, vor allem denen höheren Ranges, am ausgeprägtesten, da ein Großteil der als selten zu charakterisierenden Beigaben in diesen Gräbern gefunden wurde. Nur sehr wenige tierische Beigaben sind spezifisch⁷⁷⁹ für eine gesellschaftliche Gruppe: So sind die Gräber mit Pferd und Hund Kennzeichen einer Gruppierung innerhalb der Gürtelträger. Auch die spätaWAREN-zeitlichen Hähne mit sehr langen Sporen lassen sich den Gräbern von Männern höheren Ranges zuweisen. Der Grad, in dem Beigaben typisch⁷⁸⁰ für eine Gruppe sind, ist ebenfalls größtenteils verhältnismäßig gering. Zudem finden sich solche typischen Aspekte vor allem in Details. In der Anfangszeit sind Femora vom Schwein recht typisch für Kindergräber, im Laufe der Gräberfeldbelegung verschleift sich aber ihr Überwiegen in diesen Bestattungen. Als geschlechtstypische Beigaben können Hühner gewertet werden, die vermehrt in Frauengräbern auftreten, ferner zu Beginn der Gräberfeldbelegung Femora vom Rind, die vermehrt in Männergräbern auftreten. Unter den Hühnern sind die Hennen häufiger in Frauengräbern anzutreffen, die Hähne zeigen eine sich zur SpätaWARENzeit hin verstärkende Bindung an die Männergräber. Die Zurichtung der Hähne und Hennen unterscheidet sich zudem am Ende der Gräberfeldbelegung: Die Männer erhalten Hähne, an denen stets die Füße belassen werden, in den Frauengräbern fehlen die Füße der Hennen hingegen häufig. Ebenfalls geschlechtstypisch ist die Beigabe von Gänsen, die vor allem in den Gräbern matur verstorbener männlicher Awaren auftauchen. Im Falle der Rinder und der kleinen Wiederkäuer zeigt sich zudem ein verstärktes Vorkommen alter Tiere in den Gräbern von Frauen. Vage zeichnet sich eine geschlechtstypische Beigabe von Raubtieren ab: Sowohl die räuberischen Hechte, als auch die beiden nachgewiesenen Raubvögel Habicht und Seeadler und das einzige Raubtier unter den Säugetieren, der Hund, zeigen eine geschlechtstypische Verteilung bevorzugt auf die Männergräber. Die hier und da aufscheinende Ungleichverteilung der tierischen Beigaben auf verschiedene gesellschaftliche Gruppen in Bezug auf bestimmte Parameter kann Hinweise auf Hintergründe der Beigabenauswahl geben. Dabei wird vorausgesetzt, dass nicht nur die z. B. durch religiöse Vorstellungen beeinflussten Bedürfnisse des Toten eine Rolle spielten, sondern auch die primär wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedürfnisse der Hinterbliebenen, vor allem in Bezug auf eine Sicherung oder Neuverhandlung ihrer gesellschaftlichen Stellung. Da Tierknochenfunde aus awarischen Gräbern sich bereits vielfach einer eindeutigen Interpretation ihrer Bedeutung im Grabritus entzogen haben und eine nüchterne Einschätzung der Möglichkeiten zu einer solchen nur ergeben kann, dass in Ermangelung ergänzender Quellen allenfalls Hinweise, nicht aber Belege für einen bestimmten Hintergrund der Beigabensitte gefunden werden können, erfolgt in dieser Arbeit weitgehend keine Festlegung auf eine spezifische Interpretation. Stattdessen wird die Vielfalt von Deutungen und im vorliegenden Tierknochenmaterial vorhandenen Indizien auf diese unter Zuhilfenahme ethnologischer und soziologischer Erkenntnisse diskutiert. Die Interpretationsansätze sind, dass es sich um 1. Ausstattungen für das Jenseits, 2. Bestandteile der Totenfeier, 3. eine demonstrative Zerstörung von Reichtum (Potlatch), 4. Rangabzeichen bzw. direkte Statusanzeiger, 5. Gaben für den Toten seitens der Bestattungsgemeinschaft, 6. Metaphern oder Symbole, 7. Maßnahmen zum Schutz der Lebenden oder 8. um Mittel handelte,

⁷⁷⁹ Spezifisch im Sinne von »ausschließlich bei dieser Gruppe vorkommend«.

⁷⁸⁰ Typisch im Sinne von »charakteristisch für eine Gruppe, aber nicht ausschließlich bei dieser vorkommend«.

mithilfe derer eine bleibende Erinnerung generiert werden sollte. Mit Ausnahme des 5. und des 7. Punktes sind im Material Anzeichen dafür vorhanden, dass alle diese Aspekte eine Rolle gespielt haben könnten, deren Gewichtung allerdings die Aussagekraft des Faunenmaterials überstrapazieren würde.

Eine abschließende Eingliederung des Knochenmaterials aus dem Gräberfeld an der Wiener Csokorgasse in das anhand publizierter Tierknochenfunde aus anderen awarischen Gräberfeldern mosaikartig zu rekonstruierende Gesamtbild des die Tiere betreffenden Bestattungsrituals, zeigt auf, wie regional gewisse für das vorgelegte Gräberfeld ermittelte Charakteristika sind. Das quantitative Vorkommen von Tierknochenfunden an sich und auch das Spektrum der ausgewählten Haussäugetiere zeigen kein klares Verteilungsmuster im awarischen Karpatenbecken des 7. und 8. Jahrhunderts. Der Parameter des bevorzugt in das Grab gegebenen Skelettelementes der Haussäugetiere jedoch und auch das Ausmaß seiner Standardisierung zeigen deutlich die Verwurzelung dieser Beigabensitte in den vorangegangenen Jahrhunderten im Karpatenbecken. Die regionale Aufteilung entspricht der historischen Aufteilung der ungarischen Tiefebene in das ehemals römische, dann langobardisch geprägte Pannonien westlich der Donau einerseits und das gepidisch beeinflusste ehemalige »Barbaricum« östlich der Theiss. In ersterem Gebiet werden bevorzugt Elemente der Hinterextremität (v. a. Femur, aber auch Tibia) beigegeben und zwar stark standardisiert. Im Osten hingegen ist der Standardisierungsgrad sehr gering und es überwiegen meist Elemente des Rumpfes, Rippen und Wirbel. Selbst ein kleiner suebisch und slawisch geprägter Landstrich an der mittleren Donau in der südlichen Slowakei, in dem Elemente der Vorderextremität und die Beigabe von Tierfellen eine größere Rolle spielen, lässt sich abgrenzen. Östlich der Theiss, vor allem zwischen Körös und Maros, liegt hingegen eine Region, für welche die bereits recht gut untersuchte Beigabensitte der partiellen und teilweise auch vollständigen Tierbestattung kennzeichnend ist. Damit setzt sich dieses Gebiet weiterhin vom westlichen Karpatenbecken ab.

Die beobachteten Aspekte zum geschlechts- oder statustypischen Vorkommen bestimmter Beigabengruppen lassen sich bei gegenwärtigem Forschungsstand nicht grundsätzlich auf andere Gräberfelder übertragen, zumal das Ausmaß der gruppentypischen Bindung der Beigaben in der Regel nicht groß ist und diese noch am deutlichsten in verhältnismäßig obskuren, nicht anhand reiner Fundlisten greifbaren Details zu Tage tritt, so beispielsweise am Geschlecht und an der Zurichtung der Hühner zu verschiedenen Phasen.

Die kulturellen und gesellschaftlichen Implikationen, die mit den die Tierknochen betreffenden Bestattungssitten einhergehen, sind bei weitem noch nicht hinlänglich ergründet und werden weiterhin Gegenstand altertumswissenschaftlicher Forschungen bleiben müssen, um dem Informationsgehalt, der diesen Funden innewohnt, gerecht werden zu können.